

August v. Schaeffer †.

Heute morgens um 6 Uhr ist in seiner Wohnung in Schottenhof nach schwerem Leiden August Ritter v. Schaeffer, der ausgezeichnete Landschaftler und ehemalige Direktor der kaiserlichen Gemäldesammlung hochbetagt gestorben. Er hat ein Alter von mehr als 83 Jahren erreicht.

In Wien am 30. April 1833 geboren, bezog Schaeffer jung die Wiener Akademie, wo er Schüler Steinfelds war, aber in stetem Drang nach künstlerischer Vertiefung sich später der Künstlergruppe anschloß, die Albert Zimmermann umgab, in der Schindler, Jettel, Robert, Ruß, Slavacek sich befanden. Mit Steinfeld unternahm der junge, reichbegabte Maler Studienreisen im österreichischen Alpengebiet und in Ungarn, dann allein die Fahrt nach Italien, Frankreich, Holland. Für seine Kunst hat er die Hauptanregungen doch aus der Heimat erhalten. Sein Bild im Hofmuseum „Heimfahrt von der Welkausstellung 1873“, das mit dem glühenden Abendrot hinter den Praterbäumen den ganzen Raum, in dem es sich befindet, koloristisch beherrscht, und die Bilder, welche die Akademiegalerie von ihm besitzt („Ungarischer Wald“ und „Abendstimmung im Eichenwald“) repräsentieren ihn als Heimatskünstler auf das charakteristische. Die vielen Bilder die Kaiser Franz Josef von ihm besaß, die in den großen Privatsammlungen ebenso wenig fehlen als in intimen, vornehmen Wohnräumen, aufzuzählen, sind ein Ding der Unmöglichkeit. In seinem langen, arbeitsreichen Leben hat Schaeffer eine Fülle von Kunstwerken geschaffen. Er beschränkte sich nicht auf die Malerei, auch als Radierer hat er schöne Leistungen aufzuweisen, zu denen er auf dem Wege über die Hellogravüre gelangte. Das war, als er mit Franz v. Pausfinger im Jahre 1876 die prachtvollen Blätter aus dem Lainzer Tiergarten — wenn wir nicht irren, im Auftrage des Kaisers — herausgab. Ein Jahr darauf radierete er im Auftrage des Oberstkammeramtes Ansichten aus Lagenburg. Unter den zur Ausschmückung des naturhistorischen Hofmuseums verwendeten geographischen Charakterbildern sind viele, die Schaeffer gemalt hat.

Eine wertvolle und nicht hoch genug anzuschlagende Tätigkeit hat Schaeffer als Kunstschriftsteller für die Kenntnis der Altwiener Malerei entwickelt. Auf Grund des kaiserlichen Besizes an Bildern von Wiener Malern hat er (bei J. Loewy) ein Werk erscheinen lassen, das alle diese Bilder in heliographischer Reproduktion und dazu einen ungemein instruktiven Text brachte, der die Biographien und Charakteristiken der Künstler enthielt. Schaeffer hatte die größte Periode der Altwiener Malerei mitgelebt, er kannte jeden der Meister persönlich, von denen er zu erzählen hatte, und so ist er zu einem österreichischen Souverän geworden, dessen die künftige österreichische Kunstgeschichtsschreibung niemals wird entraten können.

Er war schon lange als Nachfolger Engerth's Direktor der kaiserlichen Galerie geworden, hatte durch Neuordnung der Sammlungen eine bedeutende Verbesserung des früheren Zustandes durchgeführt und trotz dieser Arbeitslast das künstlerische Schaffen nicht eingeschränkt. Man erinnert sich noch der freudigen Ueberraschung, als in der Zeit der Umwälzung der herrschenden Kunstanschauungen der greise Galeriedirektor in der Ausstellung im Künstlerhaus mit einemmal auftrat wie einer der Jüngsten: mit einer Landschaft, frei von allem Etiketten! Es war wie ein neuer Frühling und dieses Bild — oder vielmehr diese Bilder, denn Schaeffer hat fortan mehr in dieser Weise gemalt — haben die Legende von den „verkümmerten Alten“ bald zerstreuen lassen. Wenn einer gut malen kann, dann wird's in jeder Manier gut.

Als Mitglied des Künstlervereines „Eintracht“ gehörte Schaeffer zu den Gründern der Wiener Künstlergenossenschaft, deren Vorstand er seinerzeit war und in deren Leitung er durch viele Jahre eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. Die Genossenschaft hat ihn denn auch anlässlich seines achtzigsten Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt. Als Schaeffer vor drei Jahren von der Stelle eines Galeriedirektors schied — nicht durch sein hohes Alter, das er mit der rüstigen Kraft eines kernfesten Mannes trug, sondern durch ein fortschreitendes Augenübel dazu veranlaßt — verließ Kaiser Franz Josef dem mittlerweile in der Beamtenhierarchie zum Hofrat vorgerückten Künstler den Ritterstand.

Schaeffer hinterläßt eine Witwe — er war in zweiter Ehe mit der Malerin Wurmuth vermählt —

einen Sohn, Hofrat Emil v. Schaeffer, und eine Tochter, Gattin des Hofrates Dr. v. Rendler.

Die Krankheit, der August v. Schaeffer erlegen ist, war Arterienverkalkung. Die schweren Anfälle äußerten sich diesen Sommer während Schaeffer's Landaufenthalt in St. Gilgen, wo er einen Besitz hatte. Anfang November wurde er, von seiner Familie auf das sorgsamste betreut, anscheinend glücklich nach Wien gebracht, doch war die Besserung nur von kurzer Dauer. Die quälende Atemnot setzte wieder ein, die Nächte verliefen schlaflos und nach hartem Todeskampf schloß der greise Künstler heute morgen die Augen für immer. Sein Andenken wird erhalten bleiben.